

Der Gesellschafter.

Abonnementspreis
in Nagold halbjährlich
54 Fr., im Bezirk
Nagold 1 fl. 2 fr.,
im übrigen Theil un-
seres Landes 1 fl. 8 fr.

Amto- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Einrückungs-Gebühr
für die dreizehnpaltene
Garmont-Zeile oder
deren Raum bei ein-
maligem Einrücken
2 fr., bei mehrmaligem
je 1 1/2 fr.

Nr. 104.

Samstag den 9. September

1871.

Königliche Bekanntmachungen.

Schwarzwald-Bahn.

K. Eisenbahnbauamt Horb.

Verkauf einer Wollspinnerei-Einrichtung.



In Folge höherer Weisung wird die mit dem Wohnhaus des B. Deininger dahier erworbene Wollspinnerei-Einrichtung, bestehend in 1 Wasserrad, 1 Rammrad mit Riemenscheibe und Woll, 1 Spinnmaschine mit 60 Spindeln sammt Zubehör, 1 Schleifzylinder und 1 Zwirnmachine im öffentlichen Aufstreich verkauft werden.



Der Verkauf findet am Dienstag den 12. September 1871, Vormittags 11 Uhr,

in dem Deininger'schen Wohnhaus an der Straße nach Mühlen, in der Nähe von Horb, gegen baare Bezahlung statt, wozu Liebhaber eingeladen werden.
Horb, den 5. September 1871.

K. Eisenbahnbauamt Horb.
Krauß.

Revier Pfalzgrafenweiler

Kloßholz-Verkauf.



Mit dem auf Dienstag den 12. d. Mts. nach Pfalzgrafenweiler ausgeschrieben Verkauf kommen wiederholt zum Verkauf 967 nicht normale Klöße aus Eschenrieth, Saumiß und Bilsföckle.

Altenstaig, 6. September 1871.

K. Forstamt.
Herwegen.

Revier Stammheim.

Brennholz-Verkauf.



Am Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag den 13., 14., 15. und 16. d. Mts. aus dem Staatswald Dickemer

Wald:
209 Klafter Nadelholzscheiter, 130 Klafter dto. Prügel, 213 Klafter dto. Anbruchholz.
Zusammenkunft am 1. Tag bei Hof Waldeck, am 2. und 3. bei der Herrschaftsbrücke, am 4. unten am Ende der Herrschaftsstäige, je Vormittags 9 Uhr.

Revier Altenstaig.

Pflanzen-Verkauf.

Aus der Saatschule im Neubann 2 können diesen Herbst 90,000 Stück 4- bis 5jährige verschulte Fichtenpflanzen zu 2 fl. per Tausend abgegeben werden.

Altenstaig, 7. Sept. 1871.

K. Forstamt.
Herwegen.

Revier Schönbrunn.

Wiederholter Weidgras-Verkauf.

Wegen geringen Erlöses wird das Weidgras auf der Nagoldthalwiese am Gemeinssberg auf circa 4 Morgen in 2 Abtheilungen oder im Ganzen am Montag den 11. September, Nachmittags 2 Uhr, auf der Wiese wiederholt im Aufstreich verkauft.

Revier Stammheim.

Kleinnußholz-Verkauf.



Am Dienstag den 12. d. Mts. aus den Abtheilungen Unterer und Oberer Linderaun, Mittlerer Wald und Florfad:

860 Stück Nadelholzstangen (meist Gerüststangen).
Zusammenkunft Vormittags 9 Uhr im Staatswald Mittlerer Wald bei der Wilhelmseiche auf der Stammheim-Deckenpionner Straße.

Revier Hoffstett.

Brennholz-Verkauf.



Am Freitag den 15. Sept., 9 Uhr, in Michelberg aus Badwalb, Citele, Brändlesberg, Burghardt, Sommerberg und Hüh-

nerbach:
1/2 Klafter eichene Spälter, 2 1/2 Klafter buchene Prügel, 2 1/2 dto. Reisprügel, 69 1/2 Klafter tannene Scheiter, 55 Klafter dto. Prügel, 43 1/2 dto. Abfallholz.

Am Samstag den 16. Sept., 9 Uhr, in Hoffstett aus Neubann, Schindelhardt und Kornhalbe:

102 1/2 Klafter tannene Scheiter, 33 1/2 dto. Prügel, 39 1/2 dto. Anbruch.

Revier Simmersfeld.

Am Montag den 18. September, 10 Uhr, in Enzklösterle aus Spielberg und Mülhalbe:

20 1/2 Klafter tannene Prügel und 1 1/2 dto. Abfall;

aus Oberes Rieuhardt (Ebene) 124 Klafter aufbereitetes und an die Wege gerichtetes tannenes Stockholz und aus Citele, Hoffstett, Hagwald und Ob. Kleinhummelberg zu 150 1/2 Klafter geschältes tannenes Stockholz im Boden.

Altenstaig, 7. Sept. 1871.

K. Forstamt.
Herwegen.

Revier Nagold.

Korbweiden-Verkauf.

Am Montag den 11. ds., Morgens 8 Uhr,

wird der Ertrag an Korbweiden auf der sog. Insel zum Verkauf kommen und sind Liebhaber hiezu auf das hiesige Rathhaus eingeladen.

Stadtpflege.

Revier Nagold.

Klafterholz-Verkauf.



Aus den Stadtwaldabtheilungen Aendresle, Bühl, Bühlkopf und Mittlerbergle werden

Mittwoch den 13. September, von Vormittags 8 Uhr an, 260 1/2 Klafter tannene Scheiter und Prügel, je im betr. Schlag, öffentlich versteigert.

Die Zusammenkunft findet beim Steinbruch im Aendresle auf der Herrenberger Straße statt.

Den 5. September 1871.

Gemeinderath.

Revier Emmingen.

Hopfenverkauf.

Der Ertrag des Gemeindehopfengartens wird am

Montag den 11. d. M.,

Vormittags 11 Uhr,

versteigert und sind Liebhaber eingeladen.

Gemeinderath.

Revier Michelberg.

Kalksteinlieferungs-Afford.

Am Samstag den 16. Sept. d. J., Nachmittags 1 Uhr, wird auf dem Rathhause dahier die Lieferung von 275 Haufen Kalksteinen auf die Straße von hier nach Simmersfeld öffentlich veraffordiert.

Den 6. September 1871.

Gemeinderath.

Revier Nagold.

Afford über Umrodung einer Waldfläche.

Die Umrodung einer abgeholzten Waldfläche von circa 5 Morgen im Stadtwald Mittlerbergle, an der Heerstraße wird

am Dienstag den 12. d. Mts.,

Vormittags 9 Uhr,

halbmorgenweise an Ort und Stelle im öffentlichen Abstreiche vergeben, wozu Liebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die zahlreich auf dem Platze vorhandenen Stöcke mit in Afford gegeben werden.

Den 8. September 1871.

Stadtförster
Schürle.

Revier Schönbrunn.

Bei der Stiftungspflege liegen
200 Gulden
zum Ausleihen parat.

Privat-Bekanntmachungen.

Revier Nagold.

Wein sell.

Reine Weine verkauft fortwährend
Wilhelm Knobel,
Uhrmacher.

Agentur von Nähmaschinen.

Dem Herrn Otto Jädler, Mechaniker in Wildberg, der längere Zeit bei mir in meinem Geschäft war, habe ich den Verkauf meiner Nähmaschinen übertragen und können solche von demselben ebenso zu den Fabrikpreisen wie von mir selbst bezogen werden; denselben kann ich auch bei Reparaturen der Nähmaschinen bestens empfehlen.

Stuttgart, 1. Sept. 1871.

Carl Gelger,

Nähmaschinenfabrikant.

Mich auf Obiges beziehend, habe ich mehrere Maschinen, die bei der Industrie-Ausstellung in Ulm den größten Beifall erhielten, vorrätig, und werde bei Ankauf einer solchen unentgeltlichen Unterricht erteilen; zugleich empfehle ich mich in der Mechanik und Maschinen Schlosserei vorkommenden neuen Arbeiten ergebenst.

Wildberg, 5. Sept. 1871.

Otto Jädler,

Mechaniker.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt brieflich der Specialarzt für Epilepsie Dr. O. Killisch in Berlin, jetzt Neuenburgerstrasse 8. — Schon Hunderte vollständig geheilt.

Cuzlößlerle,

Oberamt Neuenbürg.

Besten Verkauf.

Mein Anwesen, bestehend, nach der genauen Beschreibung in Nr. 100 d. Bl., in einem großen Wirtschaftsbau und den nöthigen Oekonomiegebäuden, sowie ca. 10 Morgen Feldgütern, nebst einem Fischereirecht in der Enz auf einer Strecke von einer Stunde, bringe ich am

Montag den 11. d. Mts.,

Vormittags 10 Uhr,

zum letztenmal zur Versteigerung.

Die Zahlungsbedingungen werden für den Käufer ganz günstig gestellt und findet ein thätiger Mann auf diesem frequenten Geschäft, das sich seit dem Bestehen einer Post in meinem Hause bedeutend gehoben hat, sein gutes Auskommen.

Christian Schraft z. Waldhorn.

Nagold.



Nächsten Samstag

verkauft 6 Stück halb-

enälische

Milchschweine

Bierbrauer Hauser.

Wildberg.

Nicht zu übersehen!

In der Behausung des Kaufmanns Walz wird am Montag den 18. September d. und den folgenden Tag eine

Fahrniß-Auktion

durch alle Rubriken abgehalten werden, wobei vorkommt:

Silber, Gold, Taschenuhren, Frauenkleider aller Art, Seidenzeuge und 1 Mannsrock, Leibweitzeng, Schreinwerk, als: Tische, doppelter Kleiderkasten, Trögelein, Kasser zu Frucht und Petroleum-Kasser, 1 Klavier, 2 Gewehre und allgemeiner Hausrath; ferner 1 deutscher Ofen und Rationenofen, 1 Sparherd.

Auch wird ein Ausverkauf von Ladewaren mit verbunden werden: Hemden, Blousenzeug, 200 Ellen carirten Wollzeug, Baumwollbiber und dgl., Glaswerk, Porzellan, Pfeisendöppe, Horn und Lasing, Lavaknöppe, Seide in verschiedenen Farben, per Loth 32 kr., per Quint 8 kr., **Stroh-hüte** zu herabgesetzten Preisen.

Wozu freundlich eingeladen wird.

Nagold.

Ein noch gut erhaltener Postamentofen, 2 Säulenöfen und mehrere deutsche Öfen, mit und ohne Aufsatz, sehr billig dem Verkauf aus

Nr. Weber, Hafner.

Prima Malz

nach Wiener Art, von der Nördlinger Malzfabrik, empfiehlt billigst

C. W. Heiler
in Calw.

Nagold.

Feuerwehr.

Am Sonntag den 10. d. M. Morgens halb 7 Uhr, rückt die freiwill. Feuerwehr in voller Ausrüstung zur Uebung aus.



Die Mannschaft hat sich auf das gegebene Alarmsignal im Eilschritt auf den Sammlungsplatz zu begeben.

Zugleich wird bekannt gemacht, daß im Laufe der kommenden Woche eine Probe zu außergewöhnlicher Zeit stattfindet.

Das Commando,



Verloren!

ging von hier nach Oberjettingen eine Silberbe-

schlagene Pfeife. Der redliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen gutes Trinkgeld

abgeben in der Sautter'schen Brauerei in Nagold.

3)* **Altenstaig.**
Wir machen hiemit die ergebenste Anzeige, daß wir die

Cigarrenfabrikation

hier begonnen haben und uns bestreben werden, Jedermann, besonders die Herren Kaufleute, Krämer und Gastwirthe darin zur vollen Zufriedenheit zu bedienen.

Auch in der Obstbaumzucht und Kunstgärtnerei bieten wir unsere Dienste bestens an.

Unser Local ist neben Herrn Kaufmann Wucherer's Haus.

Gefälligen Aufträgen halten sich empfohlen

Friedrich & Carl Wittmann.

Wildberg.

Bleichgegenstände,

als Faden und Tuch, kann sogleich bis auf Nr. 156 abgeholt werden. Am Schäfermarkt den 21. September wird keine Bleichware weder angenommen, noch verabsolgt

J. Walz, Kaufmann.

10 Steinbauer

finden gegen hohen Lohn auf Alford sogleich Arbeit an den Hochbauten auf dem Bahnhof in Wildberg.



Neue holländische Vollharinge

bei J. F. Hindennach in Altenstaig.

Wirthschaftsgläser

neuen Mahes bei J. F. Hindennach in Altenstaig.

Billingen.

Maurer-, Steinhauer-, Zimmerleute- & Eisenbahn-Arbeiter-Gesuch.

Auf dem 1. und 2. Loose der Billingen-Triberger Bahn, zunächst der Stadt Billingen, kann ich eine größere Zahl Maurer, Steinhauer, Zimmerleute, wie auch Felsen- und Erdarbeiter und Kollbahner beschäftigen und sichere denselben einen sehr guten Lohn zu. Anmeldungen wollen bei den Geschäftsführern Mühleisen und Fress gemacht werden.

Bauunternehmer Carl Bälz.

Wildberg.

Ein älterer erfahrener

Mühlarzt,

der dem Geschäftse gut vorzuziehen kann, sowie ein Mühlbauer können sogleich eintreten bei

Mühlebesitzer Gärthner.

Nagold.



Bei Unterzeichnetem findet ein kurz aus der Lehre getretener

Geselle

sogleich dauernde Beschäftigung.

Auch nehme ich wieder einen gestitteten jungen Menschen in die Lehre auf.

Adolf Grüniger,
Schuhmachermeister.

Nagold.

Ein solides, kräftiges

Mädchen,

womöglich nicht unter 18 Jahren, das die gewöhnlichen Haushaltungs-Geschäfte versehen kann, findet bei gutem Lohn und ordentlicher Behandlung sogleich eine Stelle durch die Redaktion.

„breite Zitze

à 12 kr. per Elle bei

J. F. Hindennach
in Altenstaig.

Größere Korbflaschen

für Branntweimbrenner empfiehlt

J. F. Hindennach
in Altenstaig.

Nagold.

Ulmer Münsterbauloose

à 35 kr. (Ziehung 15 Nov.) empfiehlt Franz Risch.

2) Möhlingen.

350 fl. Pfleggeld

liegen gegen gefessliche Sicherheit sogleich zum Ausleihen parat bei

Joh. Fr. Kaufsberger.

Für Zeichenschulen

empfehlen wir Zeichenpapier, Farben, Tusche, Schaalen, Bleistifte, Gummi.

G. W. Kaiser'sche Buchhdlg.

Frucht-Preise.

Calw, 2. September 1871.

	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Haber	5 12	5 6	5 —
Kernen	7 —	6 48	6 —
Dinkel	5 12	5 7	5 —

Sprechsaal.

Zur Nachahmung empfohlen!

Der Gemeinderath in Horb fordert die Hauseigentümer der Stadt auf, ihre Wohnungen durch einen sauberen Anstrich bald dauerhaft verblassen zu lassen, damit auch der Fremde wahrnimmt, daß die Angehörigen dem Schönheitsfinn buldigen. Leuten, welchen es im Augenblicke an Geld zur Verwendung fehlen sollte, bietet der Gemeinderath gegen tüchtige Bürgschaft Anlehen aus der Stadtpflegkaffe an.

Tages-Neuigkeiten.

Am 10. d. M. findet in Stuttgart ein Astronomenfongress statt, zu welchem Gäste aus fremden Ländern, England, Rußland, Schweiz etc. bereits angesagt sind.

Wildbad, 2. Sept. Gestern Mittag vereinigten sich die hier anwesenden Offiziere, 50 an der Zahl, mit General v. Voigts-Rheß zu einem Festessen im k. Badhotel zur Jahresfeier der Schlacht von Sedan. General v. Voigts-Rheß brachte zuerst ein stilles Glas auf die Gefallenen aus, und dann einen Toast auf den Kaiser Wilhelm, an welchen zugleich ein Telegramm nach Gastein abgesandt wurde.

Die Aussicht auf einen guten neuen Wein wird täglich besser. Die Zahl der Sommertage betrug am Mittwoch 44. Da 40 Sommertage für einen trinkbaren Wein nötig sind, dürfte nach dieser Rechnung eine gute Qualität zu hoffen sein.

München, 6. Sept. Kaiser Wilhelm wird Freitag den 8. d. Mts., um 10 Uhr 45 Min. Vormittags in München, um 12 Uhr 15 Min. in Peissenberg eintreffen, von wo die Reise nach Hohenschwangau fortgesetzt wird. Prinz Luitpold und Graf Nechberg werden den Kaiser an der bayerischen Grenze erwarten. Der König fährt demselben von Hohenschwangau entgegen. Am nächsten Sonnabend erfolgt die Weiterreise des Kaisers über Kempten nach Lindau, von wo sich derselbe nach der Insel Mainau bei Konstanz begibt.

Berlin, 6. Sept. Eine Wiener Korrespondenz der Kreuzzeitung bemerkt zu den Gasteiner Verhandlungen, daß bei denselben vermieden worden sei, die eigentliche römische Frage, d. h. die Frage der Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes, zur Erörterung zu bringen; diese Frage dürfte als eine rein innere italienische Angelegenheit aufgefaßt worden sein, deren internationale Erledigung von Italien nicht nur nicht begehrt, sondern entschieden abgelehnt wurde.

Mainz, 5. Sept. In der am 11. d. zusammentretenden 21. Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands, zu welcher eine große Zahl von Teilnehmern erwartet wird, werden dem „M. J.“ zufolge „die brennendsten Fragen der Gegenwart, die römische Frage, die Stellung der Regierungen zum Konzil, die Stellung der Katholiken im deutschen Reich, die Unterrichtsfrage, die Angelegenheit der Missionen und die sozialen Interessen, durch kompetente Männer behandelt werden.“

Die „Kreuzzeitung“ hatte den deutschen Offizieren empfohlen, künftig mit den französischen Behörden nicht mehr in französischer, sondern in deutscher Sprache zu korrespondieren. Wie die „Köln. Z.“ bemerkt, ist diese Andeutung nicht unbeachtet geblieben.

Norddeutsche Blätter berichten: Die Rekruteneinstellungen, die in den letzten Jahren regelmäßig erst am 2. Januar begannen, finden diesmal schon theils am 11. September, theils am 15. November statt. Am erstgenannten Termin erhalten die in Frankreich stehenden Okkupationstruppen, sowie die im Elsaß garnisonierenden Regimenter ihre Rekruten, am 15. Nov. finden dagegen die Einstellungen bei den heimathlichen Garde- und Linienregimentern statt. Während bei den älteren Garderegimentern 230 Mann per Bataillon eingestellt werden, erhalten die übrigen Regimenter 200 Mann per Bataillon, den Jäger-Bataillonen werden je 160 Rekruten zugewiesen. Im Ganzen gelangen bei der Infanterie des deutschen Reiches, die beiden süddeutschen Königreiche ausgenommen, nahezu 80,000 Mann zur Einstellung, mit der Reiterei, Artillerie, Train etc. über 100,000 Mann. In Bayern ist die Stärke der einzustellenden Mannschaften auf 14,000 Mann festgesetzt, in Württemberg, wo die Reformation bereits begonnen hat (anknüpft bisher 19 Infanteriebataillone und gegenwärtig deren 24 formirt), werden über 6000 Rekruten eingestellt, so daß also im ganzen Gebiete des deutschen Reiches pro 1871-72 über 120,000 Mann unter die Fahne gestellt werden.

Die Kapitulation von Sedan wurde gestern von den deutschen Truppen in der Umgegend von Paris gefeiert. Die Forts waren illuminiert, die Kanonen wurden abgefeuert und vielfache Gelage abgehalten. Die hiesigen Blätter sind sehr ungelassen, daß die Deutschen diesen Tag feierlich begangen und die Gefühle der Bevölkerung nicht geschont haben, in deren Mitte sie leben. Als ob die Franzosen uns zu Gefallen lebten!

In Wien sollen bereits 3000 Familien erklärt haben, daß sie das Unfehlbarkeitsdogma nicht anerkennen.

Salzburg, Nachmittags 3 Uhr. Der Kaiser von Oesterreich ist soeben angekommen; er wurde lebhaft begrüßt. Beust, Andrássy, Hohenwart, Hofmann, Schweinitz sind früher angekommen. Abends. Kaiser Wilhelm ist 7 Uhr Abends eingetroffen und im Hotel „Erzherzog Karl“ abgestiegen, vor welchem beide Kaiser sich herzlich begrüßten. Kaiser Wilhelm war in österreichischer, Kaiser Franz Joseph in preussischer Uniform. Bismarck, Beust und Andrássy waren zugegen. — Die „Salzburger Amtliche Zeitung“ begrüßt die Kaiser-Zusammenkunft. Sie sagt: In der Begrüßung der beiden Kaiser erkennt die öffentliche Meinung mit Zug und Recht den sichtbarsten Ausdruck einer Glück verheißenden Uebereinkunft. Ungetrübt durch irgend welche Hintergedanken, frei von Nebenabsichten, stellt sich diese Harmonie als natürlichste Bürgschaft des Friedens dar, nicht bloß für Oesterreich-Ungarn und Deutschland, sondern für ganz Europa.

Salzburg, 7. Sept. Bismarck und Beust konferirten gestern nach der Hofstafel bis Mitternacht. Heute war Audienz der anwesenden österreichischen Minister bei Kaiser Wilhelm.

Der kleine Rath von Baselstadt hat einen Gesetzentwurf durchberathen, welcher die Verkündung und den Abschluß der Ehen den Civilstandsbeamten überweist. Den Ehegatten bleibt

freigestellt, die geschlossene Ehe nachträglich noch kirchlich einsegnen zu lassen; aber kein Geistlicher darf eine Ehe einsegnen, ohne daß ihm die Bescheinigung über die vollzogene Civileheschließung vorliegt. Mit der bürgerlichen Trauung sind keinerlei Gebühren verbunden. Der Vorgang Basels wird hoffentlich nicht allein bleiben.

Thurgau. Napoleon hat den Plan, nach Arenenberg zu übersiedeln, bis auf Weiteres aufgegeben, denn die Pferde, die er nach der Abreise von Wilhelmshöhe dahin hatte bringen lassen, sind laut der „Thurg. Ztg.“ nach England abgeführt worden.

Das Elend in Paris ist sehr groß; man kann sich davon überzeugen, wenn man irgend einen der großen Märkte besucht. Zahlreich sind die armen Frauen und Kinder, welche die eintausenden Hausfrauen um ein wenig Gemüse oder Kartoffeln anbetteln, und man sieht diesen armen Geschöpfen die Noth und Entbehrung an, welche sie ausgestanden haben.

Der „Frankf. Ztg.“ schreibt man aus Paris über die französische Armee: „Die alte Armee, deren Angehörige von der jungen mit dem Titel: „Les capitulars“ beehrt werden, sieht auf die Letztgenannte mit scheelen Blicken herab, die junge Armee, deren Mitglieder die alte mit der Bezeichnung „Les Fuyards“ begrüßt, blickt auf die alte mit verhaltenem Ingrimm. Die Soldaten und Offiziere der beiden Gruppen sprechen nicht miteinander und lehren sich den Rücken, wo sie sich treffen. Ein blutiger Zusammenstoß zwischen Fuyards und Capitulars liegt nicht außer dem Bereiche der Möglichkeit, die ein vorsichtiger Mann in den Kreis seiner Erwägung ziehen muß. Die Preußen, die sich demnächst wohl nach Zahlung einer weitem Quote der Kriegsentwädigung wieder einige Clappen zurückziehen und den Dingen hinter sich freieren Spielraum lassen werden, dürfen sich den Bauch vor Lachen halten.“

In der Umgegend von Paris ist den Deutschen wiederum bei Nacht eine Anzahl von Pferden gestohlen worden. Dieselben standen, 25-30 an der Zahl, in einer Scheune, während die Reiter selbst in einem benachbarten Hause einquartirt waren. (Eine Stallwache scheint demnach hier nicht zu existiren.)

Der Pariser Spezial-Korr. der „Times“ schreibt unterm 3. d.: Die Meldung von einer Zusammenkunft zwischen dem Präsidenten der franzöf. Republik und Fürst Gortschakoff entbehrt der Begründung.

Versailles, 5. Sept. Das 4. Kriegsgericht fällt über fünf der Brandstiftung durch Petroleum beschuldigte Frauen. Drei sind zum Tod, eine zur Deportation, eine zu Zuchthausstrafe verurtheilt.

Brüssel, 5. Sept. Die Mechaniker haben einen Strike begonnen, doch beabsichtigen die Arbeiter nur eine successive Arbeitseinstellung. Die Arbeitgeber berathen dagegen über eine gemeinschaftliche Schließung aller Werkstätten.

Konstantinopel, 6. Sept. Der Großvezier Ali Pascha ist gestorben.

Rom, 2. Sept. Wieder sind fünf Klöster durch l. Decret expropriirt worden. Natürlich sind die Clericalen darüber wüthend. Noch mehr bringt sie Das außer sich, was in der Stadt der Päpste jetzt anstandslos gedruckt wird. So schrieb der liberale „Tempo“: „Vormärts! Endigen wir mit diesen Verirrungen der Dummheit, des Fanatismus und der Charlatanerie!“ etc. (Die Berliner clericale „Germania“ bemerkt jammervoll dazu: „Dies in Rom, dem Sitz des Oberhauptes von 200,000 katholischen Christen! Es fehlt nicht viel, daß in Rom die Christen die Kirchen nicht mehr werden besuchen können und ihre religiösen Vereinigungen im Geheimen und Verborgenen werden abhalten müssen.“)

London, 4. Sept. Das Striken scheint eine ansteckende Krankheit zu sein, und in Newcastle haben die Krankheitskeime sich auf das ehrenwerthe Polizeipersonal selber verpflanzt und dieses, mit seinem Superintendenten unzufrieden, hat erklärt, am kommenden Mittwoch die Arbeit einzustellen, wenn dieser nicht vorher abgedankt hat, und wenn ihnen nicht wesentliche Verbesserungen in ihrer Lage zugesichert werden. Die Herren Spitzhuden von Newcastle werden sich ohne Zweifel jetzt schon ins Häutchen laden.

Was die Londoner Blätter am Jahrestage der Schlacht von Sedan über die Kämpfe dort und ihren Ausgang sagen, muß dem ältlichen Herrn in Chislehurst wie Musik zum Ohre klingen, denn selbst seine entschiedensten Gegner hier sind nachgerade in Anbetracht der heutigen Lage Frankreichs geneigt, ihn milder zu beurtheilen als je zuvor. So erklärt sich „Daily News“, die zu keiner Zeit sich vor dem Glanz des napoleonischen Gestirns gebeugt, sich doch entschieden gegen die Behauptung des Generals Wimpffen, daß es möglich gewesen wäre, mit der geschlagenen Armee durch die deutschen Heere durchzubrechen. „Der General (sagt das genannte Blatt) ist ein waderer, tapferer Offizier, allein er war erst 18 Stunden vorher von Algier auf dem Kriegsschauplatz eingetroffen. Er hatte sich nicht persönlich von der großen Ueberlegenheit der preussischen Organisation überzeugen können. Die Geschichte des Feldzuges zeigt, daß thatsächlich Niemand durch die preussischen Linien durchgebrochen ist oder dem schrecklichen Griff der Preußen entrann. Bazaine, Trochu, Ducrot, Chanzy und Bourbaki, Alle versuchten es nach der Reihe, und versuchten es vergebens. Es kann nicht sein, daß in allen diesen Fällen das Fehlschlagen auf Rechnung der Unfähigkeit der Commandeure kommt. Die strenge Wahrheit ist, daß die Franzosen sich gut schlagen, daß aber die Preußen gelernt hatten, sich noch besser zu schlagen.“

Rußland hat des griechischen Königs Bemühungen für die Großmachtsidee als unzeitgemäß gefunden. Kaiser Alexander rieth selbst zur Ruhe und völliger Zurückziehung auf das Reformgebiet des inneren Staatslebens.

Die städtischen Beamten in New York haben wie die Raben gestohlen und im letzten Jahre allein die Stadt um mehr als 5 Mill. Dollars betrogen. Die meisten dieser allmächtigen Herren kamen durch Parteiträfte ins Amt, arm wie Kirchmäuse und haben sich seitdem den vordien Wank angemäht. Man höre das Sündenregister der New-Yorker Times: „Der Mayor (Bürgermeister) hat vom 1. Jan. bis 31. März 1871 die Summe von 2,804,207,05 Dollars auf Grund von „Specialrechnungen“ aus der Stadtkasse gezogen und ist bis jetzt noch nicht im Stande gewesen, über den Verbleib des Geldes Auskunft zu geben. Eine Rechnung von 600,000 Dollars ist für Teppiche, welche die Firma J. A. Smith geliefert

bat, bezahlt worden. Jetzt finden sich aber weder eine Firma J. A. Smith, noch auch Teppiche vor. Ebenso hat eine nicht existierende Firma C. D. Vollar und Comp. in fünfzehn Monaten 918,124 Dollars für Tischler-Arbeit und Möbel bezogen. Alle diese Rechnungen beziehen sich auf das neue Courthaus, das bis jetzt schon die Kleinigkeit von 12,000,000 Dollars gekostet hat und noch lange nicht fertig ist. Eine andere Rechnung lautete auf etwa 35,000 Dollars für Meublement; nach genauer Ermittlung ergab sich, daß das gelieferte „Meublement“ aus „41 gewöhnlichen Stühlen und 4 Tischen“ bestand. Für die Vorhänge der Courthausfenster war die enorme Summe von 108,320 Dollars angelegt und bezahlt. Ein unternehmender Reporter hatte sich nun die Mühe gegeben und die Sache untersucht. Er fand denn auch heraus, daß das Courthaus allerdings 136 Fenster habe, daß somit jeder Vorhang etwa 800 Dollars kosten müsse, aber er hat ganz genau jedes der 136 Fenster untersucht und — bei keinem einzigen überhaupt einen Vorhang entdecken können. Bestraft werden diese Herren wegen dieser immensen Diebstahle nicht; in Newyork hängt eben Alles zusammen; ein großer Theil der Presse, darunter der nichtsnutzige Herald, ist in den Händen der sauberen Elitae (auch die deutsche Presse, wie z. B. die Staatszeitung, darf nicht mucken); die meisten Richter und Beamten gehören zu dieser allmächtigen Schwindel-Gesellschaft, und so wird es den wenigen ehrlichen Leuten gewaltig schwer werden, mit dem Schwerte der Gerechtigkeit diesen gordischen Knoten der Corruption zu zerhauen.

Eine Geldheirath.

(Fortsetzung.)

Seltjam! da liegt der See glatt und still, die Menschen haben sich hieher gesüßet, wie sie sagen aus genüglicher Erquickung an stillen Naturscenen, aus Freude am idyllischen Zusammenleben. Und wie weit auseinander stehen sich all diese zusammengeworfenen Nachbarn! Wie wühlen Leidenschaften, Schmerz und Aerger in vielen Herzen und zeichnen sich unschön auf dem Antlitz ab! Gerade wie zu Hause auch — und um nichts haben sie sich herausbemüht! Unsere Familie hatte eine ruheloße Nacht hingebracht und doch glühte Bertha des Morgens frisch und schön wie nie und die Mutter schaute verwundert zu ihr empor, wie zu einer neuen Erscheinung. So oft die Seele so recht mit sich selbst gesprochen und sich gleichsam rein und klar gewiegt hat, wächst auch an unserer äußern Hülle, wie der Jahresring am Baume, ein neu durchleuchtetes Gewand an und der Staub des gemeinen Lebens legt sich nicht so leicht wieder darauf.

Nach dem Frühstück ließ man sich auf dem See behaglich wiegen, immer in Gesellschaft Lobach's, der sich wie ein Glied der Familie eingeführt. Er war ja gekommen, um die Tochter sich „anzuschauen“ und, so sie ihm gefiele, sie als seine Braut zu erklären. An einen selbstständigen Willen Bertha's hatte er nicht gedacht; sie war gewiß auf seine Absicht vorbereitet und auch sonst ein gefügiges Kind. Nun hatte ihn ihr liebenswürdiges, tiefes Wesen ganz hineingerissen und das war ihm anfangs genug, die Verbindung für geschlossen zu halten.

Solcherlei Freierwege zu betreten ist in unserer Zeit keine seltene Erscheinung. Die „Brautschau“, wo sich das Mädchen wie eine circassische Sklavin mustern läßt, ist oft die einzige Brücke für Ehen, in denen Geld und Geld zusammenheirathen soll. Aber unser Bräutigam hatte doch manchen Blick scharf in das Leben gethan und so sah er allmählich ein, daß er hier mit der den Eltern gegenüber gewährten Formlichkeit nicht genug thue, daß er zuvor, wenn auch nicht sogleich Bertha's Herz, doch wenigstens ihre Achtung erobert haben müsse. Er ging daher, so sehr sich seine praktische Natur manchmal innerlichst dagegen sträubte, gern auf alle die leichten Schwärmerereien Bertha's ein, die, wie die meisten jungen Mädchen, so gern in die Natur all das Unnennbare, Unfassliche ihres eigenen geheimnißreichen Seelenlebens legte. Umsonst bemühte sich Lobach, nicht unempfindlich für das Schöne zu erscheinen, seit ein junger Künstler, Eugen Maurer, der in Oberaudorf seine Studien machte, in gleichwarmer Bewunderung des einfachen Naturbildes sich innig an Bertha und Julius angeschlossen hatte. Und als absichtliche Heuchelei dürfen wir Lobach's lautes Begleiten Bertha's auf ihren Gedankenwegen durch die Natur gerade auch nicht nehmen; so ganz leer und hohl war sein Herz wahrlich nicht, wenn sich gleich manches Gefühl in ihm wie der abfallende Tropfen an der Höhlenwand nur versteinert angelegt hatte. Er besaß wenigstens eine tiefe Achtung vor höher begabten und feiner organisirten Naturen, so lange sie nicht rücksichtslos mit ihrem Gefühlsleben in die Alltagswelt hineintreten wollten.

Nicht lange hin und her schwankend, sprach er sich denn Abends, als er Bertha, die ihn wirklich tagsüber achtungsvoll behandelt hatte, der Führung des Malers gleichsam abgestohlen und nun Arm in Arm mit ihr den See entlang wandelte, offen und ehrlich aus. „Mein liebes Fräulein!“ begann er, „Ihre Mutter wird Sie wohl halb und halb über den Zweck meines Kommens belehrt haben: ich bin gekommen, einen eigenen Herb zu gründen und ergreife mit Freuden die Gelegenheit, als Theilnehmer in ihres Vaters achtbares Haus zu treten, wo meine Thätigkeit sich allseitigst ausbreiten kann. Dabei eine liebevolle Gattin in Ihnen zu finden, die dem lange einsam gebliebenen Manne nun ganz eigen in aller Reizung und Wahrheit ihres Herzens zur Seite steht, ist mir freilich erste und höchste Bedingung. Sie zu sehen und zu ergründen, wollte ich nach Oberaudorf; da hat mich schon der gestrige Abend ganz Ihnen eigen

gemacht. Was ich ihnen biete, ist ein treues Herz, ein fester Halt, an den Sie vertrauensvoll durch's ganze Leben sich lehnen können. Mögen Sie vielleicht dies geschäftsmäßige auf „Brautschau“ kommen — ich gebrauche absichtlich den Ausdruck — für frivol und leichtsinnig erklären, mögen Sie in den Träumen Ihres warmen Herzens sich eine Ehe aufgebaut haben, die aus lange genährter Liebe, aus wohlgeprüfem Zusammenklang zweier Seelen mit Nothwendigkeit sich bilden muß — ich will nicht mit altväterischer, die Welt besser kennender Moral in ihre Anschauungen greifen — ich bitte einfach auf morgen um Ihre Antwort.“

Und Bertha? Sie hatte mit der Mutter noch eine lange Unterredung. Ohne klar zu sagen, was man von der aufopfernden Hingabe der Tochter an ihre Eltern verlange, wühlte die kluge Frau doch, überall mit seinem Gefühl die Fäden zusammenfassend, die Bertha zu der sehnlichst gewünschten Heirath führen sollten, das zaghafte Mädchen zu dem schweren Entschlusse zu bewegen — und ein neu verlobtes Brautpaar fuhr des andern Tags im geschmückten Wagen beim „Hofwirth“ vor.

Und so wirst du denn herausgehoben, liebes Kind, aus dem inhaltlosen Leben deiner Mädchenjahre und die Zukunft tritt ernst an dich heran, in der Hand die verhängnißvolle Urne.

Bertha durchlebte wie traumhaft ihre kurze Brautzeit. Lobach war mit geringer Unterbrechung immer an ihrer Seite und immer liebevoll und zart. Der Vater hatte gewünscht, die Hochzeit schon auf den Herbst bestimmen zu dürfen und so konnte Bertha, während in der Hauptstadt viele Hände an der äußern Ausstattung schafften, kaum in ihrem eigenem Herzen ausruhen und es von allen eingenisteten Mädchenträumen reinsetzen für den Einzug des neuen, alleinigen Herrschers. Ueber ihren Verlobten konnte und wollte sie zuletzt nicht klar werden. Er zeigte mehr Geist und allseitige Bildung, mehr Takt und Fairheit, als sie an vielen Männern seines Standes beobachtet hatte, — in sein Herz jedoch war es vergeblich hinabzusteigen; das blieb immer klar und rein; aber immer auch undurchdringlich. Zuletzt schmiegte sie sich mit zweifellosem Vertrauen an ihn und, was sie am letzten Abend ihm geloben mußte, das durfte sie von seiner Seite auch allezeit zu erhalten hoffen.

Der „Weber an der Wand“, diese liebe, goldene Schenke nämlich war es, die beide jeden Abend in ihren Räumen sah. Man steigt da einen schmalen, leichtgewundenen Weg hinan, sich lange an dem schroffen Felsen haltend, bis oben das nette Häuschen, wie an die Steinwand geklebt, zutraulich und entgegenwinkt. Da hatte einmal ein stiller Mann gehaust, seines Gewerbes ein Weber, der die bunten Farbgewebe, die er kunstfertig in sein Tuch schob, auch gern in Duft und Leben vor sich sah und darum an die Felsenmauer, der warmen Sonne gegenüber, ein Gewächshaus hoch und lustig anlehnte. Der Mann ist todt, seine Blumen blühen fort und zwischen diesen kleinen zarten Gewächsen schweben jetzt gar oft liebe, blumige Mädchen herum, die im Familienkreise die neue Wirthschaft, den „Weber an der Wand“, besuchen, wie sie der seine Schenkewirth benannt hat. Hier sah denn am letzten Tage seines Aufenthalts das junge Brautpaar, allein, abgesehen von der Welt. Aus der abendlichen Nebenschluth schossen die Felsen heraus wie verlassenene Schiffswracks und über dem schroffen „Kaisergebirg“ und dem „Prinzenstein“ schwannte groß und ruhig der Mond. Kein herziges Geleise ging heute zwischen den Weiden, wie ein Spielball herüber und hinüber, kein schelmischer Liebesengel zog laufend durch das Gemach, ernste schonungslose Worte sprach diesmal, wie noch nie, der Bräutigam, der nachlässig den Arm um sein schönes Mädchen gelegt, und laufend schaute das Mädchen zu ihm auf.

„Sieh“, mein liebes Kind,“ hub er an, „unsere Herzen wurden auf dem Markt des Lebens aneinander verhandelt, aber uns bleibt noch übrig, die wahre Welthe der Poesie und der Liebe darüber auszugießen. Schon hat deine Zauberkrast über mich gewirkt, was ich einem gleichgültigen Geschöpfe gegenüber nie gethan hätte: ich habe, ganz im Vertrauen auf den großen Ruf seines Hauses, und mehr noch seines Herzens, nie bei deinem Vater um eine Erklärung über seine Geschäftsverhältnisse, um eine genaue Bestimmung deiner Mitgift angepocht, ja, ich habe schon mein Vermögen in den Mahllasten seines Geschäftes aufgeschüttet und rasch einer glanzvollen Stellung entsagt, um mit dir einen freundlichen Sommer zu durchleben. Und doch scharf und schneidend spreche ich das aus, meine Liebe, nur deines Geldes, deiner äußeren Schätze wegen kam ich hieher, meine Hand in die deine zu legen; denn wenn auch der süßeste Zauberer deine Huldgestalt umflöße und du sähest arm am Weg, schautest dich bange um, ich müßte mit kaltem Mitleid vor dir vorüberziehen. Und wie ich nun Vertrauen gezeigt, wie ich umgekehrt mein Innerstes aufgeschlossen, so halte auch du dich immer daran, in allem rückhaltlos vor meine Augen zu treten, wenn gleich das vollaufgeströmte Licht sie schmerzen sollte! Vergiß diesen letzten Abend zu Oberaudorf nicht! Es wird oft noththun, an ihn zu denken.“

(Fortsetzung folgt.)